

Einheirat desselben in Tirol und mit der Sukzession seiner zweiten Gemahlin Kaiserin Margarete († 1356) auf ihren Bruder Wilhelm IV. († 1345) in Holland-Hennegau zeittypische Kapitel externer dynastischer Erwerbspolitik geschrieben. Von den brandenburgischen Pflägern Berthold VII. von Henneberg († 1340) und Friedrich II. von Meißen († 1349) sei die wittelsbachische Expansion in der Mark engagiert durchgesetzt worden, vor allem gegen die konkurrierenden mittel- und norddeutschen Nachbarn, weniger gegen die reichstreuen märkischen Stände. Als ein konsequent verfolgtes, geschlossen durchgeführtes und von den Brandenburgern weitgehend akzeptiertes Unternehmen habe der wittelsbachische Zugriff als ein Exempel geradliniger, fast paradigmatischer Hausmachtspolitik zu gelten, dem der Erfolg nicht versagt blieb, als Ludwig der Brandenburger 1333 mit dem Erreichen der Volljährigkeit die selbständige märkische Regierung antreten konnte. Nicht weniger geradlinig, wenn auch kampf betonter, wird die Durchsetzung wittelsbachischer Machtansprüche in Tirol gesehen. Die Erheiratung der Grafschaft durch die Verbindung Ludwigs des Brandenburgers mit der eigens geschiedenen Tiroler Erbtöchter Margarete († 1369) stehe, zwar als sehr gewagte Variante, in der Konsequenz desselben dynastischen Erwerbsdranges. Schon 1330 durch einen Geheimvertrag mit den habsburgischen Brüdern Albrecht II. († 1358) und Otto († 1339) vorbereitet, sei beim Tode Herzog Heinrichs VI. von Kärnten-Tirol († 1335) die Aufteilung des Länderkomplexes versucht worden, wobei Kärnten an die Habsburger fiel, ein wittelsbachischer Erfolg in Tirol aber noch nicht durchgesetzt werden konnte. Mit langem Atem habe Ludwig der Bayer sein Ziel weiter verfolgt und 1342 die Ehekrise der Tiroler Gräfin nach der Trennung von ihrem Gemahl Johann Heinrich († 1375) endlich nutzen können, um die Grafschaft durch die Einheirat seines Sohnes an das bayerische Haus zu bringen. Die moralischen Bedenken der Zeitgenossen über diese Affäre, die die Wittelsbacher letztlich um den politischen Kredit bei den meisten Reichsfürsten brachten, seien in der Fixierung auf den Zugewinn blindlings beiseite geschoben worden. Unter demselben Signum wird auch das kaiserliche Vorgehen in Holland, Hennegau, Seeland und Friesland interpretiert. Das Aussterben des dortigen Hauses Avesnes sei schon lange zu erwarten gewesen. Nach dem Tod des letzten, kinderlosen Grafen Wilhelm IV. habe Ludwig die Herrschaft an seine Gemahlin Margarete gegeben, die als Schwester des Verstorbenen gewisse Erbrechte hatte. Die konkurrierenden Ansprüche Philippas von England († 1369) und Johan-